

vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 22 1/2 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 1/4 Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von P. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breites
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 7.

Halle, Mittwoch den 10. Januar
Hierzu eine Beilage.

1849.

Deutschland.

Halle, d. 9. Januar. Großes Aufsehen macht eine Rede, die der frühere deutsche Reichsminister von Schmerling am 27. Decbr. vor seinen Wählern in Wien gehalten hat. Es kommen darin folgende in Beziehung auf das Verhältniß zwischen Oesterreich und Deutschland wichtige Stellen vor: „Als mich der Reichsverweser ins Ministerium berief, befehlte mich das erhebende Gefühl, ein Deutscher zu sein; doch vergaß ich darüber keinen Augenblick, daß ich vor **Allem** Oesterreicher sei.“ — „Als in der Versammlung zu Frankfurt Mißtrauen gegen mich, weil ich ein Oesterreicher, rege geworden, da zögerte ich keinen Augenblick, meinen Rücktritt aus dem Ministerium zu nehmen, denn ich war zu stolz, als Oesterreicher um Vertrauen buhlen zu müssen“; „Mir ist die Aufrechterhaltung der Integrität des österreichischen Staates das Höchste und Wichtigste im Leben. Oesterreich muß wie seit tausend Jahren eine europäische Großmacht bleiben. Kein Zoll von den durch Verträge erworbenen und durch Siege behaupteten Landen darf verloren gehen.“ — „Ich gehe **nur** in der Absicht nach Frankfurt zurück, für Oesterreich zu streben, zu bewirken, daß auch von Deutschland anerkannt werde, daß Oesterreich das mächtige Reich bleiben müsse, das es ist.“ — Der halboffizielle „Oesterreichische Korrespondent“ hat in den neuesten Tagen eine Reihe von Aufsätzen gebracht, in welchen dem Partikularismus aller deutschen Staaten das Wort geredet und der deutschen Reichsversammlung ein Theil ihrer Machtvollkommenheit geradezu abgesprochen wird. Einer der letztern Artikel ist in versteckter Weise gegen den preussischen Primat in Deutschland gerichtet und schließt mit folgenden Worten: „Was die frankfurter Volksversammlung (so nennt der Oesterreicher die deutsche Reichsversammlung) will, ist in Beziehung auf das nicht österreichische Deutschland unausführbar, und wir dürfen daher von den Bewegungen dieses Jahres für die Wiedergestaltung Deutschlands kein anderes Ergebniß erwarten, als eine Umbildung des alten Staatenbundes, wodurch er, auf die Gleichberechtigung der Fürsten und Völker und die durch ihn verwirklichte Einheit der deutschen Freiheit, des Rechts, des Verkehrs und der Sitte gegründet, eine feste Wehr gegen Tyrannen- und Pöbelherrschaft und ein starker Hort für die Un-

abhängigkeit des sogenannten Mittellandes gegenüber allen Angriffen seiner ehrgeizigen Nachbarn im Osten und Westen würde. Und in einer solchen Gestaltung Deutschlands fände auch die Stellung eines Erzherzogs-Reichsverwesers ihre volle Rechtfertigung und Begründung.“ — Am 27. Novbr. v. J. erklärte das österreichische Ministerium Schwarzenberg, es werde „seine Bundespflichten treulich zu erfüllen fortfahren.“ Oesterreich hat aber seinen im April fällig gewordenen Antheil zu den Kosten des Baues der Bundesfestungen Ulm und Rastadt erst nach mehrfachen Anmahnungen im November berichtet, zu den Bewilligungen der Reichsversammlung, zu den Kosten der Centralgewalt, der deutschen Flotte u. s. w. noch keinen Heller beigetragen und zur Flotte die Beiträge geradezu verweigert, weil es bereits eine Flotte für sich besitze. — In Frankfurt ist eine österreichische Note eingetroffen, deren Inhalt die Vollmacht und die Beschlüsse der deutschen Reichsversammlung vollständig in Frage stellt. — In Oesterreich bereitet sich ein Kampf des nationalen oder Sprachsystems oder der Föderalisten gegen das centralisirende Vorhaben der Regierung vor. — Der Fürst-Bischof von Diepenbrock in Breslau hat zum Weihnachtsgeschenk an seine Kirchenkinder einen Hirtenbrief erlassen, aus dem wir folgende Stelle ausheben: „Wir kommen eben aus den schwersten Erfahrungen. Wie manche Familie mag diesmal die heilige Christnacht mit Thränen im Auge und Kummer im Herzen gefeiert haben! Wie viele Kinder mögen diesmal die Hände nach der Weihnachtsschöpfung ausgestreckt und sie leer zurückgezogen haben, denn es mangelte auch an der kleinsten Gabe, mit welcher Elternliebe sonst die Ihrigen beglückte und ihnen die himmlische Gabe des Festes deutete. Die Noth der Zeit hat die Quellen des Erwerbs verstopft und auch den letzten Nothpennig verzehrt. Der Aufruhr, der Kampf, die Empörung, die an dem Wohle unsres Vaterlandes seit 9 Monaten rüttelt, hatten den Versorger der Familien vom friedlichen Gewerbe zum ersten Waffendienste gerufen und ihm den köstlichen Schatz, den der Mensch auf Erden hat: die Zeit geraubt, für die Seinigen zu arbeiten. Ach wie manchen Familien fehlt der Vater, der Gatte, der Sohn, und wird ihnen fehlen für immer! Wohin das Auge blickt, begegnet ihm die Noth; so weit die Kunde ferner Länder uns erreicht, erzählt sie uns von Jammer. Und woher diese trostlo-

fen Erscheinungen? Hat ein auswärtiger Feind unser Vaterland mit Krieg überzogen und aus unserm Besitz verdrängt, unser Eigenthum geraubt und die eiserne Kette der Knechtschaft an unsre Hände gelegt? Nein, aus unsrer Mitte ist das Verderben ausgegangen, und die Geißel, welche Tausende wund geschlagen, ist von diesen Tausenden selbst geflochten worden. Menschen, die durch alle Künste der Lüge euren arglosen Sinn berückten und unter der lockendsten Gestalt sich zu euern Beschützern aufwarfen, während sie doch nur ihren eignen Vortheil suchten und mit den gottlosesten Mitteln verfolgten; Verfänger, die sich eure Freunde nannten, weil sie euch zu ihren Werkzeugen brauchten; Aufwiegler, die, so lange Gesetz und Ordnung herrscht, nur im Finstern ihre finstern Werke treiben dürfen; Verzweifelte, die längst mit ihrem Gott und ihrem Gewissen zerfallen waren, und weil sie nichts mehr zu scheuen hatten, hohnlachend das Glück, die Ruhe und das Leben von Millionen in frechem Muthwillen aufs Spiel setzten; — solche Menschen waren es, die all die Unordnung, all die Zerrüttung, all das Elend, all die Noth, unter der wir alle mehr oder weniger Fußzen, über unzählige Familien, über ganze Gemeinden, über das gesammte Vaterland und weit über die Grenzen desselben hinaus heraufbeschworen haben! Und doch stehen wir nicht am Ende der Drangsale. Das neue Jahr liegt drohend vor uns. Gleich an der Schwelle desselben soll sich das Schicksal des Vaterlandes zum zweiten Male entscheiden. Die Wahl der Männer, mit welchen unser König, der euch jüngst einen neuen Beweis seiner landesväterlichen Treue gegeben, die dauernde Wohlfahrt seines Volkes begründen will, die Wahl dieser Männer steht bevor. Diese Wahl hängt nach der euch verliehenen Freiheit wiederum von euch ab. Auf diese Wahl wird es ankommen, ob die Drangsale, durch die wir in diesem Jahre gegangen sind, die Geburtswehen einer glücklichen Zukunft oder die Vorboten tödtlicher Auflösung gewesen; ob der Abgrund, der seit 9 Monaten schon so viel Menschenglück, so viele Menschenleben verschlungen, noch weiter aufgerissen werden soll, bis er zuletzt das gesammte Vaterland in seinen furchtbaren Tiefen begräbt, oder ob er geschlossen werden soll für immer. Die Wahl neuer Deputirten wird entscheiden, ob die freie Verfassung, welche der König seinem Lande gegeben, für euch und eure Kinder und die kommenden Geschlechter den Wohlthat werden, oder ob sie, von neuem gemißbraucht, den Fluch der Verheerung und das namenlose Elend eines Bürgerkrieges über unser Vaterland, über Deutschland und Europa heraufzuführen wird. In der Wahl eurer Deputirten liegt also das künftige Geschick jedes Einzelnen von euch, wie der gesammten Nation. Ihr würdet mit sehenden Augen nicht sehen und mit hörenden Ohren nicht hören, wenn ihr nach den furchtbaren Erfahrungen, durch die ihr gegangen, euch täuschen lassen und durch kleinliche, engherzige, eigennütige und strafbare Rücksichten geblendet oder falschen Verlockungen trauend, eine Wahl herbeiführen wolltet, in Folge deren das große heilige Recht eines Volksvertreters verkannt oder zur Verfolgung unheilswangerer Pläne ausgebeutet werden könnte. Darum bedenket wohl, was ihr thut, und sehet zu, wem ihr vertrauet. Eine ernstere, schwerere, folgenreichere Pflicht habt ihr noch nie zu erfüllen gehabt, als eben jetzt. Es gilt nicht eure eigne Wohlfahrt nur, es gilt nicht das Glück eurer Familien allein, das Heil eures ganzen Landes, dessen Bürger ihr seid, gilt es, und dieses Heil ist in eure Hand gelegt. Wehe, wenn ihr hier nicht mit heiliger Gewissenhaftigkeit zu Werke ginet! Der Jammer eines verrathenen Vaterlandes, vielleicht das Blut von Tausenden, das in Folge einer unglücklichen Wahl eurer Vertreter leicht fließen kann, würde mit auf eure Seelen fallen.“ — Der katholische Pfarrer Schaffranek aus Schlesien, einer

der Tollstien von der preussischen Linken und zugleich Steuerverweigerer, widerruft seine ganze der Steuerverweigerung gewidmete thätige Theilnahme; er bezeichnet seine Mitwirkung als einen menschlichen Irrthum und bedient sich dabei so unterwürfiger Redensarten, daß man unwillkürlich an jenen Ausspruch eines großen Staatsmannes erinnert wird: „Das Geschlecht der Demokraten kriecht unter einem Tyrannen und empört sich unter einem wohlwollenden und erleuchteten Regenten.“ — Temme, Oberlandesgerichts-Direktor in Münster, ist darum angeklagt, weil er einer von den 180 Mitgliedern der Linken ist, welche den Aufruf zur Steuerverweigerung unterzeichnet haben.

Berlin, d. 8. Jan. Der Entwurf zu einem Zolltarif für das vereinte Deutschland, welcher von Abgeordneten des Handelsstandes aus den deutschen Seeplätzen und aus einigen Binnenstädten im Herbste vorigen Jahres in Frankfurt a. M. ausgearbeitet und der deutschen Reichsversammlung zur Berücksichtigung bei der Berathung des künftigen deutschen Zoll-Tarifs überreicht worden ist, hat das Interesse des deutschen Handels- und Gewerbsstandes in hohem Grade auf sich gezogen. Als Ausdruck der Ansichten, welche ein Theil des Handelsstandes über die Tarif-Fragen hegt, hat er auf dieses Interesse vollen Anspruch, dasselbe ist jedoch noch dadurch gesteigert worden, daß man von manchen Seiten vorausgesetzt hat, der Entwurf sei mehr als eine bloße Privatarbeit und dazu bestimmt, bei der Redaction eines allgemeinen deutschen Tarifs zu Grunde gelegt zu werden. Diese Voraussetzung, welche bereits lebhaftes Besorgniß erweckt und dringende Reclamationen hervorgerufen hat, ist nicht begründet. Wie in diesem Entwurfe die Interessen eines Theils des Handelsstandes vertreten und als mit dem Gesammt-Interesse Deutschlands identisch dargestellt werden, so sind in anderen, ebenfalls nur von Privaten ausgehenden Vorlagen, von wesentlich anderen Standpunkten aus und in Verfechtung wesentlich verschiedener Interessen, ganz entgegengelegte Vorschläge gemacht und zur Berücksichtigung empfohlen worden. Jener Entwurf, wie diese Vorschläge, sind für die Ausarbeitung eines neuen Tarifs ein schätzbares Material; auf die Bestimmungen des künftigen Tarifs kann aber weder aus jenem noch aus diesen ein Schluß gezogen werden. (Pr. St.-Anz.)

Berlin, d. 9. Januar. Se. Durchlaucht der Erbprinz von Leiningen ist von Frankfurt a. M. hier angekommen. — Se. Excellenz der Kaiserlich österreichische Wirkliche Geheime Rath und Gouverneur von Steyermark, Graf von Wickenburg, ist nach Hamburg von hier abgereist.

Dortmund, d. 6. Januar. Heute fand hier der außerordentliche Kongreß der konstitutionellen Vereine Westphalens und der Rheinprovinz statt. Ueber 100 Vereine, und durch sie die erdrückende Mehrheit der Bevölkerung beider Provinzen, waren vertreten. Mit Einstimmigkeit wurde der Beschluß gefaßt: „Der Kongreß erklärt seine Zustimmung zu dem von dem Reichs-Ministerium von Gagern in der Sitzung der deutschen Reichs-Versammlung vom 18. December 1848 vorgelegten Programme, betreffend die Lösung der österreichischen Frage, und in Erwägung, daß Oesterreichs Völker und Regierung für den Fortbestand der österreichischen Staats-Einheit sich ausgesprochen haben, daß damit aber der Eintritt von Deutsch-Oesterreich in den deutschen Bundesstaat nicht vereinbarlich — spricht der Kongreß seine Ueberzeugung aus, daß es höchst dringlich ist, die Verfassung des deutschen Bundesstaats, und zwar ohne die fernere Mitwirkung der österreichischen Regierung oder österreichischer Abgeordneter, endlich zu vollenden,

und daß hierauf baldigst ein möglichst inniges Bundes-Verhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich im Interesse beider Staaten hergestellt werde.

Wir hoffen, daß dieser Beschluß in Verbindung mit den jüngsten Manifestationen der öffentlichen Meinung in den bedeutendsten Städten Deutschlands seine Wirkung auf eine in Frankfurt zu hoffende Majorität nicht verfehlen werde.

Dresden, d. 7. Jan. Man macht uns darauf aufmerksam, daß an mehreren Orten des Landes, namentlich in Leipzig, das Gerücht verbreitet worden sei und Eingang gefunden habe, als hätte unsere Regierung, von dem Ausfall der Wahlen erschreckt, Einleitung getroffen, um nöthigenfalls preussische Truppen einrücken lassen und Dresden in Belagerungszustand erklären zu können. Wir können aus der besten Quelle versichern, daß an alle Dem kein wahres Wort ist. Die Zustände in Sachsen sind Gott sei Dank der Art, daß man ihrer ruhigen, gesetz- und verfassungsmäßigen Entwicklung mit der vollkommensten Zuversicht entgegensehen kann. (D. Z.)

Frankfurt a. M., d. 5. Januar. Wie man eben in später Stunde erfährt, ist heute Abend ein Courier von Herrn von Schmerling mit der Meldung nach Olmütz abgesandt worden, daß das Reichs-Ministerium in Folge langer Berathung im Laufe des Tages eine Modifikation des Programms beschlossen und von gesandtschaftlichen Unterhandlungen mit Oesterreich abgestanden hat. Der Reichsverweser ließ heute Vormittag den Grafen von Sied zu sich berufen, wie erzählt wird, in der Absicht, ihm das Ministerium des Innern zu übertragen. Die Machinationen, welche nunmehr deutlich ans Licht treten, haben in den Kreisen der gemäßigten Abgeordneten die Stimmung sehr verdüstert; man vernahm heute Abend Aeußerungen, die darauf schließen lassen, daß jetzt kein Mittel gescheut werden soll, die von Oesterreichs Politik mit Vernichtung bedrohte deutsche Einheit in's Leben zu führen. Noch hat der Ausschuss zur Begutachtung des ministeriellen Programms seine Berathungen nicht geschlossen, da derselbe erst heute gegen Abend die offizielle Mittheilung von der österreichischen Erklärung erhielt. Morgen Vormittag soll die Abstimmung erfolgen. Eine große Zahl von Abgeordneten spricht den Entschluß aus, das ursprüngliche Programm des Herrn von Gagern für sich aufzunehmen und damit eine rasche Entscheidung der Hauptfrage herbeizuführen.

Gestern Abend verbreitete sich das Gerücht, Herr Bunsen sei zu einer Besprechung in Berlin und Frankfurt auf Befehl der preussischen Regierung von London abgereist. Wir haben dieses Gerücht bei näherer Nachforschung bestätigt gefunden. Herr Bunsen wird etwa am 9. in Berlin eintreffen und kurze Zeit sich darauf nach Frankfurt begeben, um sich hier über die Instruktionen für die dänische Friedens-Unterhandlung mit dem Reichs-Ministerium zu verständigen. Wie wir vernehmen, wird Herr Syndicus Banks von Hamburg, der sich schon einige Wochen hier aufhält und sehr thätigen Antheil an den jetzt außerordentlich beschleunigten Vorarbeiten im Ministerium nimmt, eine wichtige Mission am Orte der Friedens-Unterhandlungen selbst übernehmen. (Deutsche Z.)

Das Schreiben, welches das Reichsministerium in Bezug auf die österreichische Note vom 28. December und die von dem neuen österreichischen Bevollmächtigten gemachten Eröffnungen an den sogenannten österreichischen Ausschuss hat gelangen lassen, lautet wie folgt:

„Frankfurt, den 5. Januar 1849. Der Präsident des Reichsministercaths an den Herrn Vorsitzenden des Ausschusses für Begutachtung des vom Reichsministerium in der österreichischen Frage gestellten Antrags, Abgeordneten zc. Kirchgeßner.

Indem das Reichsministerium dem obengenannten Ausschusse eine Mittheilung abschriftlich zur Kenntniß bringt, welche ihm von Seiten

der k. k. österreichischen Regierung durch deren Bevollmächtigten bei der Centralgewalt zugegangen ist, findet es sich veranlaßt, diese Mittheilung mit folgenden Bemerkungen zu begleiten:

I. In dem Sage 1. des Antrags des Reichsministeriums vom 18. v. M. ist dieses von der Pflicht der Reichsgewalt ausgegangen, das bestehende Bundesverhältniß Oesterreichs zu Deutschland zu erhalten. Es ist also nicht von ihm in Zweifel gezogen worden, daß Oesterreich eine Bundesmacht und berechtigt sei, im Bundesverhältniß zu verbleiben.

II. Das deutsche Volk in seiner Mehrheit will unbestreitbar die frühere Bundesverfassung so umgestaltet wissen, daß die Gesamtinteressen der Nation durch eine Gesamtregierung mit Volksvertretung, unter Aufrechthaltung der Selbstständigkeit der Einzelstaaten, in soweit sie damit verträglich ist, souverän verwaltet werden. Der Charakter dieses künftigen Bundesstaates ist vorläufig in denjenigen Theilen einer Reichsverfassung (vom Reich, von der Reichsgewalt, vom Reichsgerichte, vom Reichstage), deren erste Lesung stattgefunden hat, gezeichnet. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die constituirende Nationalversammlung bei der zweiten Lesung solche Veränderungen beschließen werde, die den Charakter des künftigen Bundesstaates wesentlich ändern.

III. Dem so in Aussicht stehenden Bundesstaate beizutreten, wird kein rein deutscher Staat verweigern können. Was aber Oesterreich betrifft, so glaubte das Reichsministerium, und glaubt noch, daß dieses bei der Natur seiner Zusammenfassung mit außerdeutschen Ländern eine Sonderstellung einnehmen werde, einnehmen müsse.

IV. Wenn auch Oesterreich früher nicht ausdrücklich erklärt hatte, in den deutschen Bundesstaat, wie er nach den vorliegenden Beschüssen sich gestalten würde, nicht eintreten zu wollen; und wenn es sich jetzt seine weitere Erklärung darüber vorbehält, so glaubt das Reichsministerium berechtigt zu sein, aus dem von der öffentlichen Meinung in Oesterreich sanctionirten Programme von Kremier (27. Nov. v. J.), und aus dem Verhalten der österreichischen Regierung gegenüber den Anordnungen der Centralgewalt und den Beschlüssen der Nationalversammlung, eine solche Ansicht der österreichischen Regierung, in den deutschen Bundesstaat nicht eintreten zu können, unterstellen zu müssen. In diesem Programm heißt es nämlich: „Oesterreichs Fortbestand in fratlicher Einheit ist ein deutsches wie ein europäisches Bedürfnis.“

Die Fortdauer einer staatlichen Einheit der österreichischen Monarchie ist unvereinbar mit der Unterordnung eines Theiles unter einen, von der Gesamtmonarchie unabhängigen, starken, einheitlich regierten, kurz dem Willen der Nation entsprechenden deutschen Bundesstaat. Jetzt erklärt der neue österreichische Bevollmächtigte bei der Centralgewalt, daß das österreichische Ministerium die politische Ansicht, welche dem Programme von Kremier zu Grunde lag, wesentlich modificirt habe. Die Regierung des Kaiserstaates hält ihre Antwort auf die, an Oesterreich durch den deutschen Verfassungsentwurf gestellte Frage noch für frei. Diese Freiheit ihr zu bestreiten, kann nicht Sache der Reichsgewalt sein. Aber auch nach den, von dem Bevollmächtigten Oesterreichs gegebenen Erläuterungen der Note vom 28. v. M. glaubt das Reichsministerium, daß der Erfolg seine Ansicht rechtfertigen werde.

V. Das Reichsministerium ging in dem fünften Sage des Vorschlags vom 18. v. M. von der Ansicht aus, daß die Verfassung des Bundesstaates nicht Gegenstand der Unterhandlung sein könne. In der Note vom 28. v. M. wird wohl mit Rücksicht darauf bemerkt, daß die Lösung der großen Frage nur auf dem Wege der Verständigung mit den deutschen Regierungen, unter welchen die kaiserliche den ersten Rang einnehme, zu erreichen sei.

So wenig überall der Weg der Verständigung zu vernachlässigen sein wird, wo er zum Ziele führen kann; so entschieden wird das, mit der von der constituirenden Nationalversammlung genommenen Stellung unverträgliche allgemeine Vereinbarungsprincip, bezüglich des Verfassungsverfess, zurückgewiesen werden müssen. Die Hoffnung, wo sie ausrauchen möchte, daß die Zeit gekommen sei, den starken Bundesstaat mit dauerhafter, einheitlicher oberster Gewalt, in der Geburt zu ersticken und durch ein Surrogat zu ersetzen, das dem alten Bundestage mehr oder weniger ahnelt; diese Hoffnung wird zu Schanden werden.

VI. Aber auch abgesehen von dem Verfassungsverfess, der Note vom 28. v. M. und den Erläuterungen des neuen österreichischen Bevollmächtigten, bleibt eine Verhandlung mit der österr. Regierung nothwendig, sowohl um das Inslebenführen der deutschen Verfassung dadurch zu beschleunigen, daß eine gegenseitige Erklärung über das Verhältniß des nicht deutschen Oesterreichs zu dem Gesamt-Deutschlande, oder eventuell eine Union des Gesamt-Oesterreichs zu dem übrigen Deutschlande vorbereitet werde; als auch zur Erreichung der unmittelbaren Regierungszwecke der Centralgewalt, und zur Erfüllung ihrer Pflicht, welche einen Bevollmächtigten an dem Orte nothwendig macht, wo die Neugestaltung eines Reichs sich ent-

scheidet, das zu einem großen Theile zu Deutschland gehört, und wo große europäische Interessen ihren Mittelpunkt finden.

In welcher Form die Verhandlung geführt wird, ist an sich Nebensache. Indem das Reichsministerium die Ermächtigung nachsuchte, die gesandtschaftliche Verbindung mit dem österr. Kaiserreiche antzuknüpfen zu dürfen, geschah dies aus dem Grunde, weil die Sendung von Reichscommissären von Seiten der Centralgewalt den Anspruch auf eine executive Gewalt begründet, welche ihr in Oesterreich geradezu abgesprochen worden ist.

VII. Das Reichsministerium wiederholt daher seinen in der Proposition vom 18. v. M. begründeten Antrag dahin, daß es autorisirt werde, zu geeigneter Zeit und in geeigneter Weise mit der Regierung des österr. Kaiserreichs, Namens der Centralgewalt, über das Verhältniß Oesterreichs zu Deutschlands in Verhandlung zu treten.

Diese würdige Erklärung bedarf keines Commentars. Nur eine Frage sei uns statt aller weiteren Bemerkung erlaubt: Das österreichische Programm vom 27. Noobr. ging von der Voraussetzung aus, Oesterreich könne nicht in den deutschen Bundesstaat eintreten; Herr v. Schmerling erklärt, seinen Darstellungen sei es gelungen, diese politische Ansicht des österreichischen Ministeriums wesentlich zu modificiren; der Antrag, den aber Herr v. Schmerling vor seinem Austritt aus dem Reichsministerium der Nationalversammlung vorlegen gewollt, fängt mit folgendem Erwägungsgrund an: „In Erwägung, daß nach der Natur der Verbindung Oesterreichs mit außerdeutschen Ländern und nach den vorliegenden Erklärungen der österreichischen Regierung, der Eintritt der deutsch-österreichischen Provinzen in den deutschen Bundesstaat auf den Grund der von der deutschen Nationalversammlung angenommenen Verfassungsbestimmungen nicht erwartet werden kann u. s. w.“ Wenn also Hr. v. Schmerling derselben Meinung war, wie das österreichische (und wie das frühere und jetzige deutsche Reichs-) Ministerium, wodurch ist es bewirkt worden, daß nicht allein er anderer Ansicht geworden, sondern auch, daß er das österreichische Ministerium zu anderer Ansicht hat bestimmen können? Die Verhandlungen nächster Woche werden vielleicht auf diese Frage Antwort geben.

(Fr. DVA.-Ztg.)

Die »DVA.-Ztg.« findet das Gerücht bestätigt, Baiern und Hannover hätten bereits in London angezeigt, daß sie einem Reichsoberhaupt nicht unterordnen, sondern vorziehen würden, wie Oesterreich in ein bloß völkerrechtliches Bundesverhältniß mit dem übrigen Deutschland zu treten.

Die „Neue Münchener Zeitung“ schreibt in einem größern Artikel mit der Ueberschrift: Die Angriffe auf die bairische Regierung u. A. Folgendes: „Daß Baiern den Matricularbeitrag für die Flotte nicht eigens geleistet hat, erklärt sich wohl sehr einfach daraus, daß es, so viel uns bekannt ist, einen als liquid anerkannten Anspruch an die Reichskasse von weit höherem Betrage zu machen hat. Es dürfte seinen Flottenbeitrag an jener Gegenforderung in Abrechnung zu bringen um so mehr befugt sein, als die Ausgaben für die Flotte größtentheils erst später werden zu geschehen haben. Wenn diese Abrechnung noch nicht bereinigt ist, so liegt die Schuld davon wenigstens nicht an der bairischen Regierung. Was die mangelnde Instruction des bairischen Bevollmächtigten zu einer Erklärung über die Grundrechte betrifft, aus welchem Umstande man anfangs in rührender Weise eine Ausnahme zu machen liebte, die „in die schöne Harmonie des feierlichen Abends den einzigen Miston“ gebracht habe, so ergibt sich schon jetzt, daß alle (?) Bevollmächtigten in ganz gleichem Falle waren, solche etwa ausgenommen, welche zu förmlichen Protesten im Voraus angewiesen waren. Jedem, der die Gesezesvorlagen und Regierungsmaßregeln in Baiern während der letzten Monate verfolgt hat, muß es übrigens klar sein, daß die bairische Regierung nicht minder, als die hohe Versammlung zu Frankfurt, in den Prinzipien der „Grundrechte“ die Grundlage des ganzen

künftigen öffentlichen Rechtszustandes erblicke. — Wenn endlich getadelt wird, daß Baiern den gegenwärtigen Bevollmächtigten durch sein Ministerium des Aeußern bei dem Reichsministerium des Aeußern beglaubigt habe, so kann die erste Hälfte dieses Tadels kaum ernstlich gemeint sein, da die Verbindungen zwischen der Reichscentralgewalt und den Einzelstaaten in allgemeinen Reichsangelegenheiten bisher durchweg durch die Organe des Reichsministers der auswärtigen Angelegenheiten auf der einen Seite und der Minister des Aeußern jedes Einzelstaates (und so auch Baierns) auf der andern Seite unterhalten wurden und stattgefunden haben. Was die Beglaubigung beim Reichsministerium des Auswärtigen anbelangt, so diene hier zur Aufklärung für Nichteingeweihte die Bemerkung, daß nur ständige Bevollmächtigte bei dem Staatsoberhaupt selbst beglaubigt werden, bloß stellvertretende aber — und ein solcher ist zur Zeit der bairische in Frankfurt — nur bei dem Ministerium. Bei Klüber und Martens ist darüber näherer Ausschluß leicht zu finden. Hierzu kommt noch, daß zur Zeit der fraglichen Beglaubigung, wie auch jetzt noch, die Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern in einer Hand vereeinigt waren.

Kassel, d. 6. Januar. In der gestrigen Sitzung der Stände-Versammlung begründete Herr Nebelthau seinen Antrag, das Oberhaupt des deutschen Reiches betreffend, dahin: „Die Stände-Versammlung möchte zu Protokoll erklären, sie halte sich für berufen und verpflichtet, ihre Ansicht dahin auszusprechen, daß die erforderliche Würde und Macht der deutschen Reichsgewalt und die Wohlfahrt Deutschlands nicht anders gewahrt erscheine, als wenn alsbald der König von Preußen als Reichs-Oberhaupt an Deutschlands Spitze gestellt werde.“ Herr von Sybel erweiterte diesen Antrag dahin, daß derselbe der Staats-Regierung mit dem Ersuchen mitzutheilen sei, sich denselben anzueignen und ihren Gesandten bei der Centralgewalt in Frankfurt in diesem Sinne zu instruiren. Die Diskussion über diesen Antrag nahm fast die ganze Sitzung hinweg. Der kombinierte Antrag der Herren Nebelthau und von Sybel wurde mit überwiegender Mehrheit angenommen.

Schleswig, d. 5. Januar. Nach ziemlich sicheren Nachrichten waren die ränischen Truppen auf Alsen größtentheils mit ihrer Einschiffung beschäftigt; man weiß nicht, ob in Folge einer Note aus London oder aus Vorsicht bei dem zunehmenden Froste, welcher die Verproviantirung einer bedeutenden Macht auf Alsen leicht unmöglich machen könnte.

Wien, d. 4. Jan. (Const. Bl. aus Böhmen.) An das hiesige K. K. Generalkommando gelangte so eben die Nachricht, daß die kaiserliche Armee unter Feldmarschall Windischgrätz, die gestern Nachmittag ihre Vorposten in Szolmar und bei St. Ivanay hatte, am Abend des 3. Januar ohne Schwertstreich in Pesth eingezogen sei. Das diesfällige Armeebulletin erwarten wir heute. Auf dem Wege von Raab bis Ofen soll nur bei Dotis ein unbedeutendes Gefecht vorgefallen sein. Fürst Windischgrätz wurde in Pesth mit aufrichtigem Jubel empfangen. Die Truppen fanden bei Pesth so große Verschanzungen, daß deren Vertheidigung, so kostspielig sie auch gewesen sind, den Ungarn rein unmöglich war. Das Ministerium, die Landeswehr-Kommission, Kossuth und sein Personal-Anhang sind gegenwärtig in Debreczin, wohin sich auch die Studenten und Freiwilligen der ungarischen Armee flüchteten. Aus dem Umstande, daß sich Kossuth's beste Truppen in Süd-Ungarn befinden und tüchtig schlagen, geht unwiderleglich hervor, daß der Agitator sich den Weg übers Banat nach Türkisch-Bosnien sichern und frei halten will. (Die wiener Zeitungen bis zum 5. Januar Morgens enthalten noch nichts über diese Einnahme.)

Wien, d. 5. Jan. Am 6. Jan. sind 100,000 Mann kais. Truppen bei Pesth vereinigt. Kossuth hat sich mit seinem ganzen Anhang, die heilige Krone des Königs Stephan und alle Reichskleinodien mit sich nehmend, wie es heißt nach Debreczin geflüchtet. Der Marschall Fürst Windisch-Grätz hatte ihn und alle Mitglieder des Landesvertheidigungsausschusses für vogelfrei erklärt. Aus Siebenbürgen melden die neuesten Berichte bis 24. Dec. ein Vorrücken des Insurgentengenerals Bem bis gegen Klausenburg, allein dieser partielle Vortheil ist unter den jetzigen Umständen ganz ohne Bedeutung.

In der Reichstags-Sitzung zu Kremsier hat Graf Stadion gestern gleich nach Eröffnung im Namen des Gesammt-Ministeriums gegen den §. 1 der Grundrechte (alle Staatsgewalten gehen vom Volke aus) einen feierlichen Protest eingelegt. Der Minister des Innern erklärte, daß jener Paragraph auf einem vollständigen Verkennen des Rechtsbodens beruhe, auf welchem der Reichstag sich befinde; er sei ein Eingriff in das monarchische Prinzip, welches in Oesterreich niemals in Frage gestellt worden sei, noch gestellt werden könne. Kaiser Ferdinand versprach am 15. März, Oesterreich eine Konstitution zu geben, und Tags darauf bewilligte er die Betheiligung des Volkes an der Legislatur. Aber nicht einen Augenblick wurde das monarchische Prinzip aufgehoben oder auch nur abhängig gemacht von irgend einem Beschlusse des Reichstages. Nur die Anarchie, welche das Blut des edlen Kriegsministers vergossen, habe eine solche Verwirrung herbeigeführt. Das Ministerium hält es daher seinen dargelegten Prinzipien gemäß für seine Pflicht, das Recht der Krone zu wahren und gegen diesen an die Spitze der Grundrechte gestellten Paragraphen sich offen und entschieden zu erklären. Dieser Erklärung, die einem Theile des Hauses ganz überraschend kam, folgte ein allgemeines Stillschweigen. Herr Wildner unterbrach dasselbe mit einer Rede, die in der allgemeinen Präokkupation wenig Zuhörer fand. Herr Szabel machte den Antrag: die Berathung der Grundrechte bis zum Sten zu verschieben; er wies die hohe Wichtigkeit der ministeriellen Erklärung für die Zukunft der Verfassung nach und verlangte, daß die Mitglieder des Reichstages erst untereinander sich verständigten. Szabels Antrag wurde angenommen.

Italien.

Den neuesten Turiner Blättern zufolge herrscht im Kriegsdepartement große Thätigkeit, der eine gleiche österreichischer Seite entspricht. So schreibt die Florentiner Alba aus Mantua: „Die Rüstungen deuten auf eine Erneuerung des Kriegs. In Curtatone unter Anderem arbeiten jetzt 800 Oesterreicher an den Festungswerken.“

Frankreich.

Paris, d. 5. Jan. Bei der heute vorgenommenen Wahl der Vicepräsidenten der Nationalversammlung hat der Verein des Palais National (die reinen Republikaner), diesmal unterstützt von der Bergpartei, vollständig gesiegt. Die Gewählten, die H. Bedeau, Corbon, Goudchaux, Lamoricière, Havin und Billault, gehören sämmtlich dem genannten Verein an.

Vermischtes.

— Die amerikanischen Blätter sind voller Berichte über den kalifornischen Goldfund, welcher in keiner Beziehung übertrieben worden ist. Die offizielle Depesche des amerikanischen Obersten Mason enthält darüber Erstaunliches und bestätigt Alles, was darüber schon angedeutet worden. Die Goldproben,

welche nach Washington gesandt wurden, beseitigten alle darüber gehegten Zweifel. Das Gold ist ganz dem von Nord-Karolina und Virginien gleich. Die Quecksilber-Minen von Kalifornien versprechen noch reicheren Ertrag, als das Gold. Ein merikanisches großes Handelshaus sucht eine Wasser Verbindung zwischen beiden Meeren über den Isthmus von Tehuantepec herzustellen, und man hofft, daß diese schon in acht Monaten fahrbar sein würde. Oberst Mason erklärt, es liege in dem Lande, welches der Sacramento und San Joaquin bespülen, so viel Gold, daß die Millionen merikanischer Kriegskosten hundertmal sich wieder bezahlt machten. Vorläufig hat die Regierung sich um den Besitz nicht gekümmert, und Streitigkeiten sind bisher nicht eingetreten, da die Goldgegend sich so weithin erstreckt und das Gold in solchem Ueberflusse vorhanden ist, daß Niemand den Andern stört. Oberst Mason giebt der Regierung aber den Rath, Inspektoren hinzusenden, welche die Ausbeutungs-Erlaubniß verpachten oder den Boden dem Meistbietenden ackerweise verkaufen sollten. Es ist so weit gekommen, daß man befürchtet, die ganze Garnison von Monterey werde nach der Goldgegend desertiren; 74 Soldaten waren schon durchgegangen. Um dies möglichst zu vermeiden, giebt der Oberst den Rath, die Gehalte auf das Höchstmögliche zu steigern. Ein Offizier kann von seinem Gehalte nicht mehr in Kalifornien leben. Geld hat keinen Werth mehr, und die Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse und Kleidung sind unerschwinglich gestiegen. Man findet keinen Bedienten noch Knecht mehr, es sei denn, daß man ihm 30 bis 40 Dollars den Tag giebt. Jeder muß für sich selbst sorgen. Der Flußsand ist ungemein reichhaltig, durchschnittlich wäscht sich ein Arbeiter 2 Unzen den Tag aus. Zwei sehr thätige Amerikaner hatten nach Zahlung ihrer Arbeiter in einer Woche 10,000 Dollars Gold herausgewaschen. Täglich entdeckte man neue Goldlager, und der Oberst ist der vollen Ueberzeugung, daß diese Entdeckungen den Goldwerth drücken müßten. Nach den Beobachtungen der dorthin ausgewanderten Marmonen soll ebenfalls viel Gold an dem östlichen Abhang der Sierra Nevada sein. Viele Marmonen ziehen nach dem großen Salzsee, wo auch Gold gefunden wird. In einem Schreiben heißt es: „Der Vorrath an Gold in Kalifornien ist in der That unerschöpflich, und die Qualität des Goldes ist der Quantität entsprechend befunden und erprobt worden. Die nach Washington gesandten Goldproben sind zwischen 21 $\frac{1}{2}$ und 22 karathaltig. Die Folgen dieser Entdeckung werden eine völlige Revolution der nordamerikanischen Gesellschaft erzeugen. Zahllose Schaaren von Auswanderern eilen trotz der großen Entfernung von allen Theilen des Continents dorthin, selbst aus Kanada. Kurz das ganze Land ist auf dem Marsche. Die Reise von New York aus um das Cap Horn nach jener Goldküste dauert 6 Monate; über Chagres und Panama und zu Lande über Santafé dauert sie drei Monate. In den Häfen rüsten sich Schiffe aus mit Ladungen aller Art nach dem Goldlande. Allein zu New-York liegen 20, die mit Auswanderern hineilen. Das Passagiergeld kostet 40 Pfd. St. In der Münze von Philadelphia ist über 35,000 Dollar Gold in Staub, Körnern und Klumpenform geprüft und als vortrefflich erkannt worden. Seitdem ist das Goldfieber allgemein geworden. Monterey, St. Francisco, Sonora, St. José und Santa Cruz sind ganz leer an Männern geworden. Ein Fremder, der jetzt dahin kommt, glaubt sich in das Land der Amazonen versetzt, denn er begegnet nur Frauen. Alle Männer sind weggezogen und haben alle eisernen Geschirre mitgenommen, wie alle Utensilien, in denen man Goldsand waschen kann. Die Reichhaltigkeit der Goldgegend steht unerreicht da. Sieben Männer arbeiteten am Feather River 44 Tage lang und benutzten dazu 50 Indianer. Nach Ablauf der Zeit hatten sie 275 Pfund reines Gold. Bis-

Eisenbahn-Actien.

Stamm = Actien.	Bf.	Prioritäts-Actien.	Bf.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4 80 B. u. B.	Berl. Anhalt	4 88 B.
do. Hamb.	4 —	do. Hambg.	4 93 1/2 B.
do. St. = Star.	4 89 1/2 B.	do. Potsd. = M.	4 85 1/4 B.
do. Potsd. = M.	4 62 1/2 B. 62 B.	do. do.	5 95 B. u. G.
Mgd. = Plbst.	4 —	do. Stettiner	5 101 1/2 B. u. B.
do. Leipziger	4 —	Mgd. = Leipz.	4 —
Halle = Thür.	4 50 B.	Halle = Thür.	4 86 1/2 B.
Cöln = Rhind.	3 1/2 80 B.	Cöln = Rhind.	4 93 1/2 B. u. B.
do. Aachen	4 55 B.	Rh. v. St. gar.	3 1/2 —
Bonn = Cöln	5 —	d. 1. Priorität	4 —
Düsseldorf = Elf.	4 —	do. St. = Pr.	4 —
Steel. Bohw.	4 32 B.	Düsseldorf = Elf.	4 —
Rschl. = Märk.	3 1/2 72 B. u. B.	Rschl. = Märk.	4 88 B.
do. Zweigbhn.	4 —	do. do.	5 98 1/2 B.
Dschl. Lit. A.	3 1/2 93 1/4 G.	do. III. Serie	5 95 1/4 B.
do. Lit. B.	3 1/2 93 1/4 G.	do. Zwgbhn.	4 1/2 —
Gosel = Dverb.	4 —	do. do.	5 78 1/4 G.
Bresl. Freib.	4 —	Oberschl.	4 —
Kraf. = Dschl.	4 —	Kraf. = Dschl.	4 73 B.
Berg. = Märk.	4 60 B.	Gosel = Dverb.	5 95 1/2 G.
Starg. = Pos.	4 72 B.	Steel. Bohw.	5 80 1/2 G.
Brieg = Meisse	4 —	Bresl. = Freib.	4 —
Quitt. = B.	—	Ausland.	—
Berl. Anh. B.	4 80 B.	Stamm = Actien.	—
Mgd. = Wittb.	4 —	Dresd. = Görl.	4 —
Nach. = Raffr.	4 —	Leipz. = Dresd.	4 —
Th. Bb. = Rhn.	4 —	Kubw. = Verb.	4 —
Ausl. Ob.	—	24 Fl.	4 —
Peith. 26 Fl.	4 —	Sächs. = Boit.	4 —
Fr. = B. = Mdb.	4 38 B. 37 1/2 G.	Kiel = Alt. Sp.	4 89 G.
		Kmsl. = R. Fl.	4 —
		Mitb. = Ehr.	4 35 1/4 G.

Leipzig, den 8. Januar.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Geld.)
Magdeburg, den 8. Januar. (Nach Wispeln.)

Weizen	40	—	48	Gerste	—	—	—
Koggen	25	—	28	Hafer	14	—	16 1/2

Berlin, den 8. Januar.

Weizen nach Qualität 52—56 ϕ .
Koggen loco 26—27 1/2 ϕ .
" pr. Frühjahr 82 Pfd. 28 1/2 ϕ Br., 28 G.
Gerste, große, loco 23—25 ϕ .
" kleine 18—21 ϕ .
Hafer loco nach Qualität 15—16 ϕ .
" pr. Frühjahr 48 Pfd. 15 1/4 ϕ Br.
Rübsl loco 12 3/4 ϕ B., 12 2/3 G.
" pr. diesen Monat do.
" Jan./Febr. 12 2/3 ϕ a 12 3/4 ϕ .
" Febr./März 12 2/3 ϕ Br., 12 1/12 B., 1/2 G.
" März/April 12 1/12 ϕ Br. u. B., 12 1/2 G.
" April/Mai 12 1/12 ϕ Br., 12 1/2 G.
Reindl loco 9 2/3 ϕ , Lieferung pr. April/Mai 10 Br.
Spiritus loco ohne Faß 14 5/6 ϕ verk.
" pr. Jan. 15 ϕ Br., 14 7/8 G.
" Febr. 15 1/2 ϕ Br., 15 1/4 G.
" pr. Frühjahr 16 2/3 ϕ Br., 16 1/2 G.

Wasserstand der Saale bei Halle

am 8. Januar Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 9 Zoll.
am 9. Januar Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 9 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 8. Januar 30 Zoll unter 0.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 8. bis 9. Januar.

- Im Kronprinzen:** Die Hrn. Kaufl. Regger a. Stettin, Nietsche a. Dresden. Hr. Fabrikbes. Thalheim a. Pommern.
- Stadt Zürich:** Hr. Rittergutsbes. Canoy a. Klostermansfeld. Hr. Dr. Schmitts a. Danzig. Hr. Privatm. Hartfort a. Stettin. Hr. Kaufm. Griefe a. Hannover.
- Goldnen Ring:** Die Hrn. Kaufl. Hammerstein a. Kiegnitz, Derenburg a. Leipzig. Hr. Amtm. Schumann a. Osterode.
- Englischer Hof:** Die Hrn. Kaufl. Richter a. Wittenberg, Reiser a. Nordhausen, Ebert a. Neustadt. Hr. Amtm. Starke a. Erfurt. Hr. Hotelier Krüger a. Frankfurt.
- Stadt Hamburg:** Die Hrn. Kaufl. Bach a. Nordhausen, Steglich a. Kassel, Marso a. Dresden, Scheiding a. Berlin. Hr. Fabrik. Hildebrandt a. Gotha. Hr. DLG. Professor Henning a. Königsberg.
- Schwarzen Bär:** Hr. Porzellanmaler Schuler a. Düsseldorf. Hr. Defon. Kaiser a. Wernigerode. Hr. Kaufm. Heller a. Barmen. Mad. Schwarz a. Magdeburg.
- Goldne Kugel:** Hr. Defon. Schmidt a. Delitz. Hr. Reg.-Refer. Seebode a. Cöln. Hr. Advokat Dr. Seidel a. Zwickau. Die Hrn. Kaufl. Meier a. Naumburg, Brinig a. Offenbach, Kiesel a. Dessau, Scheier a. Schwarzja.

Berichtigung.

In Nr. 4 des Cour. S. 7 muß die Unterschrift des Gedichtes „Vertrauen“ statt P. K. heißen: L. K.

Staatspapiere.	Angeboten.	Gesucht.	Staatspapiere. Actien excl. Zinsf.	Angeboten.	Gesucht.
Königlich sächsische Staats = Papiere à 3 1/2 % im 14 ϕ F. von 1000 u. 500 ϕ kleinere	—	79 1/4	P. = Obl. à 3 1/2 % 0/0 Chemn. = R. Eisenb. Anl. à 10 ϕ 4 % 0/0 R. pr. St. = Schuld = schein à 3 1/2 % 0/0 in pr. St. pr. 100 R. t. öfter. Metall. pr. 150 fl. Conv. à 5 % 0/0 lauf. Zinsen à 4 % 0/0 à 103 % 0/0 im à 3 % 0/0 14 ϕ F.	—	97 1/4
do. do. v. 500 ϕ do. do. v. 500 u. 200 à 5 % 0/0 do. do. kleinere	89 1/4	—	Pr. Gräb'or à 5 ϕ idem . auf 100 And. ausl. Bonisd'or à 5 ϕ nach geringem Ausmünzfuß auf 100 Conv. = Spec. u. Gld. auf 100 idem 10 u. 20 Kr. auf 100	—	—
Königl. sächs. Landrentenbriefe à 3 1/2 % im 14 ϕ F. von 1000 u. 500 ϕ kleinere	102	—	Actien d. B. B. pr. St. à 103 % 0/0 Leipz. Bank = Actien à 250 ϕ pr. 100	—	127 1/2
Act. d. ch. S. = Boit. G. = Co. bis Mich. 1855 à 4 % 0/0 spät. à 3 % 0/0 von 100 ϕ Königl. pr. Steuer = Kredits = Kassench. à 3 % 0/0 im 20 fl. F. von 1000 u. 500 ϕ kleinere	—	78	Leipz. = Dresd. Eisenbahn = Actien à 100 ϕ pr. 100 Sächs. = Schles. do. pr. 100 Chemnitz = Rißfarr do. à 100 ϕ pr. 100 Böbau = Zittauer do. pr. 100 Magdeb. = Leipz. do. pr. 100	—	2
Leipz. Stadt = Obligationen à 3 % 0/0 im 14 ϕ F. von 1000 u. 500 ϕ kleinere	—	—		141 1/2	—
Sächs. erbl. Pfandbriefe à 3 1/2 % 0/0 von 500 . von 100 u. 25	—	80		98 1/4	—
S. lausitzer Pfandbriefe à 3 % 0/0	—	76		76 1/4	—
S. lausitzer Pfandbriefe à 3 1/2 % 0/0 do. à 4 % 0/0	—	86		—	26
Leipz. = Dresd. Eisenb.	—	97 1/2		168	—

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vom Rittergut Tragarth bei Merseburg ist am 25. December ein schwarzer Jagdhund mit weißer Brust und weißen Füßchen, Namens Hektor, mit einer Hündin durch Merseburg nach Halle zu entlaufen. Man bittet denjenigen, welcher ihn aufgefangen hat, dies öffentlich bekannt zu machen.

Eine Wohnung von 3 Stuben und allem Zubehör steht zu vermieten und ist zum 1. April d. J. beziehbar.
Merkel, Mauermeister.

Zu Ostern steht die Souterrain-Wohnung nebst Laden im Hause alter Markt Nr. 700 zu vermieten.

Stadt-Theater in Halle.

Donnerstag den 11. Januar: **Außerordentliche Vorstellung der 14 Araber und Marokkaner unter der Direction des Herrn Seid Ben Mohamed.** Dazu: **Nur mit dem Hausschlüssel,** Lustspiel in 1 Akt von K.

Der ungetheilte Beifall, den obige Gesellschaft während der Messe in Leipzig errungen, bewährte den Ruf, der ihr bereits von den ersten Hauptstädten Deutschlands vorausging; ich beeilte mich deshalb, sie auch nach Halle einzuladen, um keine Gelegenheit zu versäumen, den hochgeehrten Theaterfreunden meine Aufmerksamkeit zu beweisen. E. Bredow.

Ein gutes brauchbares Gewehr mit Bayonnet ist zu verkaufen
Petersberg Nr. 1432.

Maille.

Heute, Mittwoch, Gesellschaftstag und frische Pfannkuchen bei W. Bügler.
Die Zimmer sind gut geheizt.

Großkörnigen astrach. Caviar erhielt in ausgezeichneter Waare
G. Goldschmidt.

In der Beilage zum heutigen Stücke des Bürgerblatts befinden sich die Programme der verschiedenen Wahl-Vereine zu Berlin, Magdeburg und Halle.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Am 5. d. M. Mittags 1 Uhr folgte unsere gute Tochter, Schwester und Schwägerin, Jungfrau Cora Haße, ihrem vor fünf Monaten ihr vorangegangenen Zwillingbruder Ferdinand nach längerem Leiden in die Ewigkeit nach. Tiefgebeugt mußten wir heute ihrem Sarge folgen, der das vierte Opfer umschloß, welches der Tod seit einem Jahre aus unserem Familienkreise riß. — So groß unser Schmerz ist, so wohlthuend waren für uns die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme, die ihr und uns sowohl während ihrer Krankheit, als auch nach ihrem Tode zu Theil wurden, und es ist unseren Herzen ein dringendes Bedürfnis, Ihnen Allen unseren herzlichsten, innigsten Dank auszusprechen, die Sie die theure Entschlafene mit so mannigfachen Gaben der Liebe schmückten, und sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten und trugen. Möge der Herr über Leben und Tod so traurige Schicksale, wie sie uns betroffen, noch lange von Ihnen Allen fern halten.

Gräfenhainichen, am 8. Jan. 1849.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Johann August Haße, als Vater.
Johanne Dorothea Haße, als Mutter.
August Victor Haße, als Bruder.
Auguste Haße, geb. Polmar, als Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Den 8. d. M. Morgens 3 1/2 Uhr starb sanft und in Gott ergeben der Rentier Hr. Johann Gottlob Mente hier, im erst vollendeten 69. Jahre seines bewegten Lebens. Diese Trauer-Nachricht zeigen seinen vielen hiesigen und auswärtigen Freunden hierdurch an
Halle, d. 9. Januar 1849.
die Hinterbliebenen.

An die Einwohner in den Mansfelder Kreisen.

Mit Freude haben wir im Bergboten von Eisleben unterm 20. v. Mts. den Aufsatz „zur Beherzigung bei den neuen Wahlen“ gelesen. Was ist daher natürlicher als der Wunsch, daß dieser Aufsatz in diesen Tagen recht fleißig gelesen und bei den bevorstehenden Wahlen beherzigt werden möge; was natürlicher, als die Frage, wo finden wir die Männer, welche unseres Vertrauens, als Abgeordnete für die im künftigen Monat zusammentretenden Kammern gewählt zu werden, würdig sind? Nach unserer unvorgreiflichen Ansicht dürften wir in dieser Beziehung nicht getäuscht werden, wenn unsere Wahl auf Männer, wie die Herren Geh. Rath Eckardt in Eisleben, Kreisverordneten und Kaufmann Bolke in Salzmünde, Ober-Landesgerichtsrath Büchtemann in Raumburg, Buchhändler Reichardt und Justiz-Commissar Gisecke in Eisleben und Ober-Landesgerichts-Assessor Koloff in Erdeborn fielen.

Dagegen warnen wir, Leute zu wählen, welche bis zum 18. März 1848 dem Thile-Eichhorn'schen Systeme huldigten, weil deren Streben, wenn sie gewählt würden, unzweifelhaft dahin gehen würde, uns in die Verhältnisse vor den Märztagen zurückzuführen.

Wenn wir diese Zeilen der Presse anonym übergeben, so ist der Grund hiervon derselbe, welchen der Verfasser des Eingangs erwähnten Aufsatzes für Verschweigung seines Namens angeführt hat, nämlich der, daß unsere Namen weder zur Gunst noch zur Ungunst stimmen möchten.

Stimmen aus dem Mansfelder Seekreise.

Wir halten uns verpflichtet, in Bezug auf das Inserat in Nr. 305 des Hallischen Couriers 1848, den Pastor Herrn Hildenhagen betreffend, hierdurch anzuzeigen, daß wir den Einsender desselben, wegen widerrechtlicher Annäherung eines Privat-Eigentums, gerichtlich belangen werden. Jedem Dritten muß es übrigens von selbst einleuchten, daß ein aus dem Zusammenhange gerissener Satz nur zu Mißdeutungen Veranlassung geben kann.

Bitterfeld, den 4. Januar 1849.

Ernst Beschmidt, Vorsteher der hiesigen Schützengilde.

Schlittschuhe,

mit und ohne Riemen, bei

G. Baccani.

Thermometer, doppelte und einfache Barometer, empfiehlt

G. Baccani, Opticus.
(Rother Thurmanbau).

Gebauer'sche Buchdruckerei.

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf.

Nachstehende, dem Kaufmann Louis Herrmann Gustav Persch in Magdeburg gehörige Grundstücke:

- I. ein in dem Dorfe Schotterei gelegenes Nachbargut, an Haus, Eingebäuden, Hof und Garten, wozu zwei Hufen Landes in Schottereier Flur, die Unterhufe und Mittelhufe, pertinentialiter gehören, sub No. 16 des Hypothekensbuchs, taxirt auf 5627 Rp 29 Sgr 1 L;
- II. folgende walzende Grundstücke, als:
 - A. in Schottereier Flur:
 - 1) Eine Hufe Feld, Nr. 184, 36 und 251 des Flurbuchs, taxirt 1644 Rp 28 Sgr 4 L;
 - 2) Eine halbe Hufe Feld, Nr. 675, 9 und 765a. des Flurbuchs, taxirt 379 Rp 26 Sgr 8 L;
 - 3) Eine halbe Hufe Feld, Nr. 659, 54 und 765b. des Flurbuchs, taxirt 560 Rp 1 Sgr 8 L;
 - 4) Eine Hufe Feld, Nr. 468 (oder 639 a. b.), 302, 304 und 749 des Flurbuchs, taxirt 1721 Rp 8 Sgr 4 L;
 - 5) Sechszehn Oberacker Feld, Nr. 219 des Flurbuchs, taxirt 2924 Rp 19 Sgr 5 L;
 - 6) Ein Oberacker Feld, Nr. 205 des Flurbuchs, taxirt 146 Rp 4 Sgr 5 L;
 - 7) Ein Oberacker Feld, Nr. 208 a. b. des Flurbuchs, taxirt 145 Rp 28 Sgr 11 L;
 - 8) Ein Oberacker Feld, Nr. 208 c. des Flurbuchs, taxirt 142 Rp 18 Sgr 11 L;
 - 9) Ein Oberacker Feld, Nr. 96 und 97 des Flurbuchs, taxirt 340 Rp 27 Sgr 9 L;
 - 10) Acht Oberacker Feld, Nr. 95 des Flurbuchs, taxirt 1865 Rp 25 Sgr;
 - 11) Zwei Oberacker Feld, Nr. 83 des Flurbuchs, taxirt 437 Rp 26 Sgr 8 L;
 - 12) Underthalf Acker Feld, Nr. 381 des Flurbuchs, taxirt 243 Rp 1 Sgr 1 L;
 - 13) Ein Stück Feld, früher Wiese, überm Bache, Nr. 776 des Flurbuchs, taxirt 144 Rp 28 Sgr 4 L;
 - 14) Zwei Acker Feld, Nr. 196 des Flurbuchs, taxirt 341 Rp 10 Sgr;
 - 15) Zwei Acker Feld, Nr. 195 des Flurbuchs, taxirt 341 Rp 10 Sgr;
 - 16) Zwei Acker Feld, Nr. 150 des Flurbuchs, taxirt 341 Rp 10 Sgr;
 - 17) Ein Acker Feld, Nr. 92 des Flurbuchs, taxirt 437 Rp 26 Sgr 8 L;
 - 18) Eine Hufe Feld, Nr. 259, 662, 303 und 305 des Flurbuchs, taxirt 1761 Rp 23 Sgr 4 L;
 - 19) Ein halber Acker Feld, Nr. 207 des Flurbuchs, taxirt 73 Rp 1 Sgr 8 L;
 - 20) Ein Acker Feld, Nr. 423 des Flurbuchs, taxirt 142 Rp 18 Sgr 11 L;

- 21) Ein Acker Feld, Nr. 146 a. des Flurbuchs, taxirt 146 Rp 4 Sgr 5 L;
- 22) Underthalf Acker Feld, Nr. 310 des Flurbuchs, taxirt 288 Rp 28 Sgr 11 L;
- 23) Ein Viertellandes Feld, Nr. 428, 608 und 375 des Flurbuchs, taxirt 278 Rp 13 Sgr 4 L;
- 24) Ein Viertellandes Feld, Nr. 443, 374 und 606 des Flurbuchs, taxirt 288 Rp 25 Sgr;
- 25) Ein Viertellandes Feld, Nr. 504, 558 und 230 des Flurbuchs, taxirt 493 Rp 3 Sgr 4 L;
- 26) Ein Viertellandes Feld, Nr. 505, 559 und 521 des Flurbuchs, taxirt 621 Rp 23 Sgr 4 L;
- 27) Drei Viertel Acker 13 Ruthen Feld, Nr. 193 des Flurbuchs, taxirt 146 Rp 4 Sgr 5 L;
- 28) Ein Viertel Acker 6 Ruthen Feld, Nr. 76 des Flurbuchs, taxirt 48 Rp 21 Sgr 8 L;
- 29) Ein Viertellandes Feld, Nr. 377, 629 und 449 des Flurbuchs, taxirt 278 Rp 6 Sgr 8 L;
- 30) Zwei Acker Feld, Nr. 328 des Flurbuchs, taxirt 391 Rp 28 Sgr 4 L; und
- 31) Ein Stück Feld von $3\frac{3}{4}$ Acker 25 Ruthen, Stift Merseburgisch Maß, Nr. 209 des Flurbuchs, früher als Acht $\frac{3}{4}$ Acker eingetragen, taxirt 759 Rp 16 Sgr 8 L;
 - B. in Lauchstädter Flur:
 - 32) Zwölf Acker Feld, Nr. 267 des Flurbuchs, taxirt 1366 Rp 10 Sgr;
 - C. in Großgräfendorfer Flur:
 - 33) Ein Stück Feld, früher Wiese, von $\frac{1}{2}$ Acker 41 Ruthen, Nr. 798 des Flurbuchs, taxirt 95 Rp; und
 - D. in Kockendorfer Flur:
 - 34) Eine Wiese in der Aue, früher sub No. 358, 357 und 339 des Flurbuchs, jetzt in Folge der Separation in einem Plane von 9 Morgen 91 Ruthen Nr. 183 der Karte gelegen, taxirt 1231 Rp 11 Sgr 8 L;

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

den 15. Juni 1849 von Vormittags
11 Uhr an

an Gerichtsstelle zu Lauchstädt verkauft werden. Taxe und Hypothekenscheine sind in unserer Registratur einzusehen.

Lauchstädt, den 20. November 1848.

Königliche Gerichts-Commission.

Auf obige Bekanntmachung Bezug nehmend, bemerke ich, daß ich das quäst. Freigut seit dem 15. September v. J. nicht mehr besitze, sondern dies seit jener Zeit dem Proviand-Commissarius und Lieutenant Herrn Heinrich Böhme zu Leipzig gehört.

Magdeburg, den 8. Januar 1849.

Gustav Persch, Kaufmann.

Vor einigen Tagen ist von einer auswärtigen Dame ein goldener Ring, wahrscheinlich in der Nähe des Magdeb. Bahnhofes hier, verloren gegangen. Dieser hat die Form eines Siegelringes, ist mit einem grünlichen Steine à jour gefaßt. Dem Finder wird eine angemessene Belohnung zugesichert und wird gebeten, sich bei mir zu melden.

E. d. Benold, gr. Klausstraße.

Ich fordere hierturch den wohlbekanntesten Herrn auf, die von mir auf der Giebichensteiner Eisbahn gemieteten Schlittschuh abzuliefern, andernfalls werde ich ihn höhern Orts belangen.

Heinrich Knote, Fischermeister.

2 Weberstühle nebst dem dazu gehörigen Handwerkszeuge sind bei der Wittwe Bauer in Löbjeun zu verkaufen.

Der Herr, welcher mir neulich aus einem Exemplar von Langbein's Gedichten das Bildniß des Dichters gestohlen hat, mag mir dasselbe mit 10 Sgr abkaufen, wenn ihm durch seinen elenden kleinen Diebstahl nicht unangenehme Folgen entstehen sollen! Friedrich Heinze.

Auf dem Rittergute Schnaditz bei Düben sind vier Paar Pfauhühner zu verkaufen.

